SPOTLIGHT
BILDUNG+ PLUS Meinung 10/2026

R.I.P. - *REST IN PISA*

Auch die neuesten PISA-Ergebnisse, welche u.a. Basiskompetenzen wie Leseverständnis und Mathematik von Schülerinnen und Schülern erheben, reihen sich konsistent in die Abwärtsspirale der letzten Jahre ein. Lagen die Ergebnisse schon beim letzten Mal unter denen des „PISA-Schocks“ Anfang der 2000er Jahre, so erreichen die Werte abermals einen historischen Tiefststand. Bundesbildungsministerin Karin Prien überraschten die Ergebnisse nicht. „Das Aufstiegsversprechen funktioniert nicht.“ Das ist eine Ehrlichkeit, die wir so noch nicht gehört haben und die die Ausganglage endlich klar benennt. ***Hinzu kommt:*** In kaum einem anderen OECD-Staat oder EU-Land prägen die familiären Voraussetzungen den Bildungserfolg so stark wie in Deutschland. Gründe dafür sind laut dem Leiter des Ifo Instituts die frühe Schulteilung und die späte gezielte Förderung von Kindern. "Die Ungleichheiten entstehen häufig schon vor der Schulzeit", so Wößmann. Deutschland ist bei der Abhängigkeit des Bildungserfolgs vom Elternhaus das drittschlechteste Land aller 91 teilnehmenden OECD-Staaten.

> **Die 15-Jährigen heute sind etwa auf dem Leistungsniveau der 13-Jährigen von vor 13 Jahren.**
>
> Ludger Wößmann, Leiter des Ifo-Instituts

Die PISA-Werte verschlechtern sich seit 2012. „Die Pandemie [war] da noch Jahre entfernt, die europäische Migrationskriese auch“ (*DIE ZEIT“ N°39*). Da stellt sich zwangsläufig die Frage, wie wichtig ist uns Bildung eigentlich? Deutschland ist arm an Rohstoffen. Welche andere Zukunftsressource außer Bildung haben wir denn? Deutschlands Investitionen in Bildung sind unter dem EU-Durchschnitt. Ich kann mich an keinen Wahlkampf erinnern, in dem Bildung je eine Rolle gespielt hätte. Können Sie? Viele Bildungspolitiker dürften nicht unglücklich darüber gewesen sein, dass der desaströse Bildungsabfall im Lichte der Landtagswahlen mehr oder weniger untergegangen ist.

In Bayern hieß es bei „Neues aus dem Kultusministerium“ zu PISA: „Eine wesentliche Erkenntnis der neuesten PISA-Ergebnisse ist auch, dass unsere Kinder gerne zur Schule gehen.“ Na dann ist ja alles in Ordnung. Vorausgesetzt die Kinder konnten die Frage richtig lesen und verstehen.

Anna Stolz (FW) initiierte im Mai 2024 die „PISA-Offensive.“ „Belastbare Daten zur Leistungsentwicklung“ können „noch nicht zur Verfügung gestellt werden“, hieß es auf unsere Nachfrage. Viele Lehrer glaubten schon damals an keine Leistungssteigerungen im BR-Interview. Sie sollten recht behalten. Eine Stunde mehr Deutsch und Mathe für alle, obwohl 20% der Kinder zielgerichtet gefördert werden müssten. Einmal Gießkanne. **Der Tankrabatt für Bildung.** Kurzfristiger Aktionismus ist zum Preis einiger Schlagzeilen selten zielführend.

Zum Schulstart schaut das Ministerium mit Zuversicht nach vorne: „Bayern setzt neue Impulse für beste Bildung.“ Viele bayerische Lehrerinnen und Lehrer sehen das anders („Stabile Unterrichtsversorgung: Schön wär‘s!“). Parlamentspräsident a.D. Norbert Lammert formulierte kürzlich treffend: „Der Gestaltungswille ist im Allgemeinen sehr groß und im Konkreten sehr übersichtlich.“

Was beste Bildung wirklich ist und was wir dafür brauchen, haben wir den deutschen Schulpreisgewinner aus Erlangen, Helmut Klemm, gefragt. Er hat gezeigt, dass man auch unter den aktuellen Rahmenbedingungen in Bayern Veränderung positiv gestalten kann. Man muss es nur wollen.

A B C

Interessantes

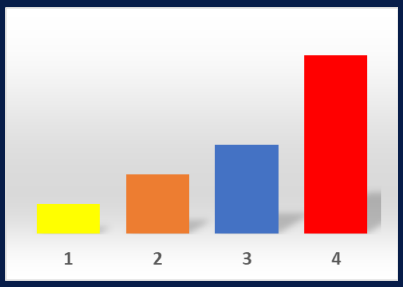
ANNE WILL

PISA: Was macht die Vernachlässigung von Kindern mit der Demokratie?
Podcast mit Aladin El-Mafaalani

Torten der Wahrheit

VON KATJA BERLIN

Für was verwenden wir Container in Deutschland?



① *für Bauschutt*
② *für Altglas*
③ *für Altpapier*
④ *für Schulkinder*

In Anlehnung an „DIE ZEIT“ Politik N° 40 2026

Augsburger Allgemeine

„Wer Lesen kann, ist nicht immun gegen Propaganda – aber besser gewappnet (Link).“

„Wir brauchen mehr gutgemachte Pädagogik vor Ort, und weniger gutgemeinte Politik von oben!“

Ein Kommentar vom deutschen Schulpreisgewinner Helmut Klemm

Vergleiche hinken. Aber bei PISA 2026 musste ich unweigerlich an die amerikanische Filmkomödie des Regisseurs Harold Ramis aus dem Jahr 1993 denken. „Und täglich grüßt das Murmeltier“, mit dem egozentrischen und sarkastischen Wetteransager Phil Connors, überzeugend gespielt von Bill Murray in der Hauptrolle.

Auch wir scheinen in einer Zeitschleife festzusitzen und egal was wir auch machen, die Ergebnisse unserer Schüler:innen in den Kernkompetenzen werden nicht besser, im Gegenteil. Nehmen wir ein kleines Zwischenhoch nach dem ersten PISA-Schock mal raus.

Phil Connors hörte beim morgendlichen Aufwachen immer und immer wieder „I Got You Babe“ von Sonny und Cher. Wir hören nach jedem schlimmen PISA-Erwachen, dass wir jetzt „maximale Bildung“ brauchen, von Söder und Co.

Der zynische Connors musste sich läutern, musste Gutes tun, um aus der Zeitschleife zu entkommen. Wie könnte unsere Läuterung aussehen? Was müssten wir Gutes tun?

PISA-Daten sind Daten für das System. Sie geben den Wissenschaftler:innen Anlässe zur Interpretation und Forschung und den Politiker:innen Aufgaben zum Handeln. Im besten Falle geben die akademischen Profis den pädagogischen Laien gute Ratschläge und Empfehlungen, so zum Beispiel die Ständige Wissenschaftliche Kommission der Kultusministerkonferenz (SWK). Die Einzelschule kann zunächst wenig mit den Ergebnissen anfangen. Und dennoch spielt die einzelne Schule, spielt die einzelne Lehrkraft im Zusammenspiel mit der Schulgemeinschaft eine bedeutende Rolle. Aber dazu später.

Der erste politische Reflex auf den PISA-Reiz in Bayern war quantitativ. Wir brauchen mehr! Mehr Mathe, mehr Deutsch. Und wir müssen in der Grundschule damit anfangen. Beim letzten Mal ging die Erweiterung zu Lasten von Kunst, Sport oder Englisch. Diesmal ist man klüger, denkt nicht nur politisch, sondern will pädagogischer handeln. Zu mehr Mathe und Deutsch soll es auch mehr Kunst, Sport und Musik geben. „Wir wollen die meiste Grundschule haben“, formulierte der bayerische Ministerpräsident etwas sperrig. Gut so! Mehr Lernzeit bedeutet mehr Lernen. Das sagt auch die SWK. Aber führt es auch automatisch zu besserem Lernen und besseren Ergebnissen? Kann man das Richtige im Falschen tun? Richtig ist es, länger gemeinsam zu lernen, in der Ganztagsschule und über die Grenzen der Schularten hinweg. Falsch wäre es, mehr von dem zu tun, was vorher schon nicht zum gewünschten Erfolg geführt hat.

Eigentlich sollte die Forderung lauten: „Wir wollen die beste Grundschule haben!“ Und dann sind wir bei der Qualität! Bei Ganztagsschulen als Bildungsorte, bei schulischem Lernen statt häuslichem Pauken und bei einer längeren gemeinsamen Schulzeit, um den Übertritt bildungsgerechter und sicherer zu gestalten. In Estland, einem Pisa-Siegerland, sind es neun gemeinsame Jahre. Neun! Und dann blicken wir nach Kanada und sehen ein Bildungssystem mit einem stark verankerten und gelebten Inklusionsgedanken. Auch Kanada verzeichnet leichte Abwärtstrends, aber auf einem deutlich höheren Niveau als der deutsche Spitzenreiter Bayern.

Das PISA ABC

Helmut Klemm

Schulleiter Eichendorffschule, Deutscher Schulpreisgewinner 2023

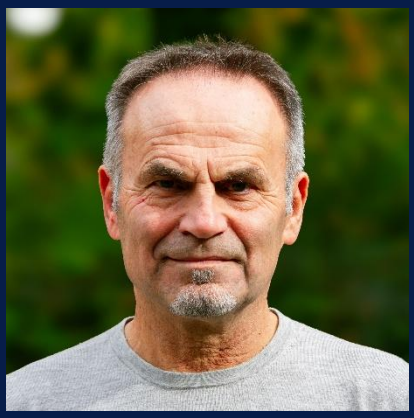


Foto Webseite DSLK

- *Mitglied der Jury des Deutschen Schulpreises*
- *Ausgebildeter Hauptschullehrer*
- *Arbeitete drei Jahre als Teamsprecher in der externen Evaluation und begutachtete 43 Grund- und Hauptschulen in Bayern*
- *September 2009 bis Juli 2026 Schulleiter Eichendorff-Mittelschule in Erlangen*
- *Im Mai 2025 erhielt Herr Klemm den Staatspreis als Anerkennung für seine innovative Schulentwicklung*

Wir wollen die beste Bildung für unsere Kinder haben, und die beginnt schon vor der Schule. Die Experten sind sich da einig und Frau Prien und ihr Berliner Ministerium reagieren mit einem neuen Gesetzentwurf, dem Startchancen- und Qualitätsentwicklungsgesetz – SCQEG. Klingt wieder sperrig, aber zielt in die richtige Richtung. Es geht um verbesserte Startchancen für Kinder in der Kindertagesbetreuung und damit um mehr Bildungsgerechtigkeit. Wenn jetzt noch die frühkindliche Bildung im Kultusministerium angesiedelt wäre und nicht im Sozialministerium, ja dann könnten wir Bildung stärker aus einem Guss machen und hätten mehr inneren Zusammenhang im System. Kohärenz, auch so eine Forderung der Experten, wenn es um Reformen im Bildungssystem geht.

Aber was ist eigentlich mit den Sekundarstufen? Schließlich reden wir von 33% der 15-Jährigen, die die Mindeststandards in Lesen und Mathematik nicht erreichen. Jeder dritte Jugendliche in unserer „Bildungsrepublik" kann nicht richtig lesen und rechnen! Im Schuljahr 2024/25 haben laut dem Statistischen Bundesamt knapp 65.000 Jugendliche in Deutschland die Schule ohne einen ersten allgemeinbildenden Schulabschluss verlassen. Der höchste Wert seit 15 Jahren. By the way: In Sachsen-Anhalt ist die Quote der Abgänger ohne Schulabschluss am höchsten, 13,4% (!), im Vergleich zu Bayern mit 6,6%. Unzureichende Kompetenzen und fehlende Abschlüsse sind nicht nur eine Katastrophe für den Wirtschaftsstandort, sondern auch eine Gefahr für die Demokratie in Deutschland. Wir müssen also wenigstens auf die 5. bis. 10. Klassen schauen. Welcher Unterricht wird da gemacht? Welche Kompetenzen werden erreicht? Werden die Jugendlichen überhaupt erreicht? Wie sieht die individuelle Förderung im Klassenzimmer aus und wie die psycho-soziale Unterstützung durch unterschiedliche Professionen? Auch hier ist das System gefordert: zeitgemäße Ausbildung von Lehrkräften, moderne Ausstattung von Schulen, multiprofessionelle Teams, mehr Eigenverantwortung von Schulen bei gleichzeitiger konsequenter Evaluation von Lehr-Lernprozessen sowie dem Einfordern von Ergebnissen bei konsequenter, substanzieller Unterstützung von Schulen, bes. in herausfordernden Lagen. Das Startchancen-Programm ist auch hier der richtige Ansatz.



Foto Website Eichendorffschule

ABER: Bei allen Forderungen an das System. Guter Unterricht mit guten Ergebnissen wird von guten Lehrkräften gemacht und findet an guten Schulen statt. Die Diversität der Schülerschaft, der berechtigte Anspruch auf Inklusion, die Erkenntnisse der Unterrichtsforschung, die Chancen der Digitalisierung und nicht zuletzt die zahlreichen positiven Praxiserfahrungen an innovativen Schulen machen deutlich: Wir brauchen neben der Systemdebatte auch und vor allem eine systematische Schulentwicklung mit dem klaren Fokus auf Unterricht. Hier ist jede Schule gefordert.

Und da gibt es einige exzellente Schulen in der Republik, wie der Deutsche Schulpreis seit 20 Jahren beweist. Schulen, die in den sechs wissenschaftlich fundierten Qualitätsbereichen bemerkenswert performen, mit der Unterrichtsqualität im Mittelpunkt. Die Bertha-von-Suttner-Schule ist so eine exzellente Schule. Sie erhielt den diesjährigen Hauptpreis aus den Händen von Bundeskanzler Friedrich Merz. Die Laudatio der Jury liest sich wie eine Blaupause für andere:

„Mit über 2.000 Schüler:innen und 250 Lehrkräften zeigt die Bertha-von-Suttner-Schule eindrucksvoll, wie eine große Schulgemeinschaft gemeinsame pädagogische Ziele konsequent und mit viel Ausdauer verfolgt. Beziehungsarbeit und Bildungserfolg, Kompetenzorientierung und Wissensvermittlung gehen hier ebenso Hand in Hand wie Leistungsorientierung und Wohlbefinden. Schul- und Unterrichtsentwicklung gelingt in einem beeindruckenden Dialog aus klar strukturierten Top-down- und agilen Bottom-up-Prozessen im Kollegium. Gremien wirken als Hebel statt als Hürden für Veränderung. Multiprofessionelles Arbeiten und Inklusion sind die Regel und tief verwurzelte Haltung in der Schulgemeinschaft."

PISA A B C

Mehr und bessere Ganztagsschulen, längeres, gemeinsames Lernen, Inklusion mit Überzeugung, statt Segregation aus Tradition und ein zeitgemäßer Unterricht, der das eigenverantwortliche Lernen stärkt, mit einem klaren Blick auf das untere Drittel. Wir brauchen mehr gutgemachte Pädagogik vor Ort, und weniger gutgemeinte Politik von oben!

Cineasten fragen sich, wie lange die Zeitschleife bei Phil Connors wohl dauerte, wie oft er Sonny und Cher anhören musste. Schließlich erlernte er in dieser Zeit im legendären Punxsutawny das Klavierspielen bis zur Perfektion, sprach am Schluss fließend Französisch und schuf kunstvolle Eisskulpturen. Eine amüsante, völlig hypothetische Frage. Der dem Buddhismus zugewandte Regisseur sprach anfangs von 10.000 Jahren. Eine besondere Zahl in der buddhistischen Lehre. So lange dauere es eben, um die menschliche Seele durch Reinkarnation zur Perfektion zu führen. Wie lange darf unsere Zeitschleife dauern, bis wir geläutert sind?



Foto Website Eichendorffschule

Eine sehr konkrete, weniger lustige Frage. Weder brauchen wir im Bildungssystem Perfektion, noch haben wir ewig Zeit. Da erscheinen die 10 Jahre, auf die sich Harold Ramis dann festlegte, deutlich realistischer für uns. Schnellschüsse in Legislaturperioden werden nicht funktionieren. Schließlich müssen wir nach Richard Gross von der Stanford University konstatieren: Schools change slower than church. 10 Jahre. Auf zehn Jahre ist das Startchancen-Programm angelegt. Macht Sinn! Allerdings sind zwei Jahre schon rum.

Helmut Klemm

PISA A B C

Sehenswerter Exkurs: Schule ohne Smartphone

Ein Experiment mit Checker-Tobi

Aktuell gibt es in der ARD-Mediathek die dreiteilige Doku „Schule ohne Smartphone – Das Experiment mit Tobi Krell“. Rund 100 Jugendliche geben darin für drei Wochen ihre Smartphones ab. Untersucht wird, was sich dadurch unter anderem bei Schlaf, Bewegung, Konzentration und Stimmung verändert. Schauen Sie es sich mit Ihren Kindern gemeinsam an. Der unterhaltsame Dreiteiler liefert eine gute Gesprächsgrundlage zum familiären Austausch im Umgang mit Smartphones.



Was Deutschlands beste Schule so besonders macht

„Ein Preisgeld von 100.000 Euro und ein Bundeskanzler mit Tränen in den Augen: Die beste Schule Deutschlands steht seit vergangener Woche offiziell in Südhessen. Dass die Bertha-von-Suttner-Schule die Jury des Deutschen Schulpreises überzeugen konnte, hat für Schulleiterin Ute Zeller nichts mit glitzernden kurzfristigen Projekten zu tun: „Wir sind nicht dafür geehrt worden, dass wir hier irgendwas ganz schnell anders gemacht haben. Sondern 20 Jahre lang kontinuierlich." (Artikel aus STERN 4.10.2026)

„Das Motto der Schule ist „ermutigen und stärken". Das prägt auch den Unterricht: In der Unterstufe wird den Kindern beim selbstgesteuerten Lernen beigebracht, wie sie sich selbst organisieren. In der Mittelstufe setzen sie dann eigene Projekte um, etwa zu Nachhaltigkeit oder Stadtentwicklung. „Man kann den Kindern aber nicht einfach so ein Projekt geben, wenn sie nicht vorher ganz strukturiert gelernt haben: Wie können wir unsere Zeit einteilen? Wie können wir in der Gruppe arbeiten?", sagt Jan Krug, der die Abteilung Unterrichtsentwicklung leitet."

„Außerdem hat die Schule beispielsweise eine eigene „Bertha-KI" entwickelt, die ein Lernbegleiter für die Kinder und Jugendlichen werden soll. Ihr Vorläufer waren KI-Bots, von denen sich die Schülerinnen und Schüler testen lassen konnten. Sie empfahlen ihnen dann passende Einheiten für ihre individuellen Schwachstellen."



„Die menschliche Komponente bleibt aber wichtig, etwa durch Mitbestimmung. Wichtig sei, regelmäßig Feedback von den Schülerinnen und Schülern einzuholen und auch umzusetzen, betont Krug. Zusätzlich zu den Klassenlehrern gebe es Hauslehrer, die für die Kinder sichere Ansprechpartner sein sollen. In Kleingruppen werden zudem Herausforderungen individueller Schüler angegangen - egal ob Mathe oder das richtige Packen des Schulranzens."

Eine Schule wie ein Unternehmen

„Der Erfolg der Schule liegt laut Schulleiterin Zeller auch an ihrer Struktur. „Die Schule funktioniert im Prinzip wie ein Unternehmen", erklärt sie. Das klinge zunächst seltsam, aber: „Das ist die Grundvoraussetzung dafür, dass wir mit unseren Kunden - das sind die Schüler - ein richtig gutes Produkt gemeinsam gestalten können, und zwar die Bildung.

Das funktioniere durch Aufgabenteilung und klare Strukturen. Es gibt zum Beispiel Abteilungsleiter für Unterrichtsentwicklung oder Qualitätsmanagement. In den einzelnen Abteilungen kümmern sich wiederum kleine Lehrer-Teams um Projekte wie die Begabtenförderung oder die technologische Entwicklung.

„Es ist so merkwürdig, dass an Schulen immer noch so kurzfristig gedacht wird", sagt Krug. Eine klare Struktur trägt demnach dazu bei, dass die Teams an der Bertha langfristig planen und am Ball bleiben. Zudem werde die Arbeit effizienter, sodass den Lehrkräften mehr Zeit bleibe, um auf die Kinder einzugehen." (Stern)

Weiterführende Links zum deutschen Schulpreisgewinner

1) Sie reißen Mauern ein: Migranten mit schlechtem Deutsch, Kinder mit schlechten Aussichten – aber ein großer Teil erreicht das Abitur. Wie die Bertha-von-Suttner-Schule das geschafft hat (DIE ZEIT)
2) Der Hauptpreisträger stellt sich vor (VIDEO)
3) Das sind die besten Schulen Deutschlands - Alle Schulpreisgewinner (Schulportal)

Die Impfung gegen Dummheit

„Forscher sind alarmiert, wie KI unser Denken kapert. Sie beobachten: Verkümmert die Sprache, verkümmert das Gehirn. Hirnscans zeigen die Macht eines Gegenmittels: Lesen.“ Artikel in „DIE ZEIT“ zur Pisa Studie (N° 39). Auszüge.

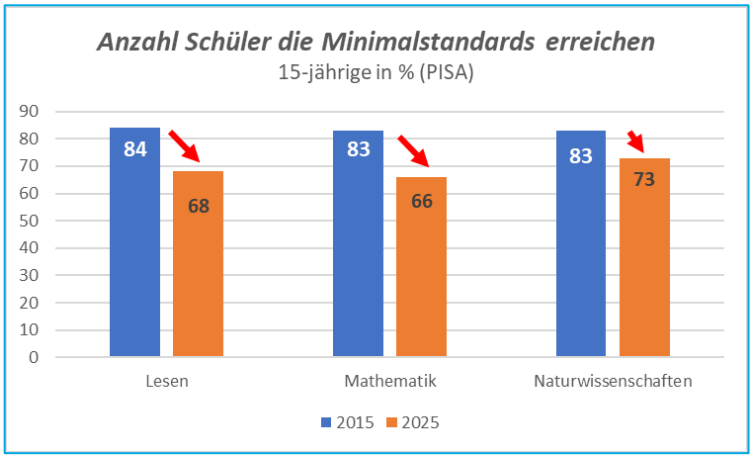
Wie der Mensch klüger wurde

„Seit Anfang des 20. Jahrhunderts haben die IQ-Werte massiv zugenommen. Der Politologe James Flynn war bei seinen Forschungen auf amerikanische Intelligenztests gestoßen, deren Ergebnisse eine klare Tendenz zeigten: Die Menschheit wurde Generation für Generation klüger.“ Beim sog „Flynn-Effekt“ geht es vor allem darum „was man aus der angeborenen Intelligenz macht.“ Das war in den 1960er Jahren durch die Verlängerung der Schulpflicht von sieben auf neun Jahre zu beobachten. „Mehr Unterricht bedeutet mehr Zeit mit Büchern, fordernden Aufgaben, Arbeit fürs Gehirn.“ In den 1990ern stoppte diese Entwicklung. Eine wahrscheinliche Erklärung ist, dass unsere sprachlichen Fähigkeiten sinken. Flynn selbst sagt: „Die größte Veränderung […] ist das Verschwinden anspruchsvoller Bücher.“

Die Superkraft des Lesens

Das Gehirn nutzt beim Lesenlernen „Netzwerke, die für andere Fähigkeiten zuständig sind, wie das Erkennen von Objekten und Gesichtern. Wer liest, trainiert also gleichzeitig mehrere Hirnfunktionen.“ „Leser können sich verlässlicher Zahlen, Bilderfolgen oder Muster merken als Nichtleser, sie können sich besser fokussieren und besser logisch denken. Kurz: Sie sind intelligenter.“

Ab 2012 sank die Zahl der guten Leser weltweit um ein Viertel. „Die Pandemie ist da noch Jahre entfernt, die europäische Migrationskriese auch.“ Dann kamen die Smartphones. „Längst verdichten sich die wissenschaftlichen Belege, dass Smartphones und soziale Medien dem Lernen insgesamt schaden.“ Lasen 2024 nur noch 17 Prozent täglich Bücher, waren es 2003 43 Prozent.“ Wir lagern auch mehr unserer kognitiven Arbeit an KI aus. Das bedeutet für das Gehirn, ähnlich wie bei einem Muskel, dass er verkümmert, wenn er weniger bewegt wird.“



Lesen, Schreiben und Denken

„Tatsächlich bedeutet der historische Zugewinn an IQ-Punkten, der *Flynn Effekt*, nicht, dass unsere Urgroßeltern per se dümmer waren – sie hatten nur bestimmte kognitive Fähigkeiten nicht trainiert, weil sie kürzer in die Schule gingen oder Skills nicht brauchten. Intelligenz bedeutet schließlich auch, sich an die Umwelt anzupassen.“

Ist es also vorstellbar, dass wir das lästige Lesen, Schreiben und Denken an nimmermüde Faktotum delegieren – und unsere Gehirne sich neue Wege suchen, sich zu entwickeln?

Es wäre unklug, es darauf ankommen zu lassen.“

Aus „DIE ZEIT“ 10. September 2026 N° 39

Die Bereitschaft Leistung einzufordern ist gesunken

„Deutsche Schüler schneiden in der PISA-Studie schlechter ab denn je. Der Bildungsforscher Andreas Schleicher erklärt, warum das nicht nur mit Handys, sondern auch mit Eltern zu tun hat – und mit Lehrern." Auszüge aus dem Interview in „DIE ZEIT" (N° 39).

Andreas Schleicher hat vor 25 Jahren den PISA-Test entwickelt. Was ihm durch den Kopf ging bei den PISA-Zahlen?
„Es sieht so aus, als habe Deutschland resigniert. Die Probleme des Bildungssystems scheinen wohl zu groß und zu komplex, man schaut dem Niedergang nur noch zu." [Die] Reformen [nach dem PISA-Schock] haben sich ausgezahlt und wurden in besseren Ergebnissen sichtbar. Leider ging dann der Schwung verloren, und seit 2010 fällt die Leistungskurve beständig ab."

Gründe
„Viele! Digitale Technologien stellen das klassische Lernen infrage, die Ablenkung ist enorm. Eltern verstehen sich zunehmend als Kunden von Schule, aber nicht als Beteiligte. Und die Bereitschaft der Gesellschaft Leistung einzufordern ist gesunken." „Viele junge Menschen bekommen die Rückmeldung: Prima, hast Du gut gemacht – obwohl die Pisa-Leistungen dem nicht entsprechen." „Gerade Kindern aus sozial ungünstigem Umfeld hilft es nicht, die Leistungserwartungen abzusenken: Falsche Anerkennung ist keine Unterstützung." [Die] soziale Schieflage in der Bildung [Abhängigkeit zwischen Herkunft und Schulerfolg] ist seit 25 Jahren bekannt. Da fragt man sich, warum bekommt Deutschland das nicht endlich in den Griff?"

Systemisch
Es hat auch systemische Gründe, dass man sich in Deutschland nicht traut zu reformieren. Nehmen Sie die Aufteilung nach der vierten Klasse auf verschiedene Schulformen: Statt hier grundliegend und langfristig etwas zu verändern, versucht man, die soziale Frage in den Griff zu bekommen – etwa mit dem Startchancen-Programm der Bundesregierung. So löst man nicht das Kernproblem. Außerdem steht sich Deutschland mit seinen komplizierten Entscheidungsprozessen selbst im Weg."

„Das deutsche Bildungssystem ist nicht unbedingt schlechter geworden, sondern es wird den sich wandelnden Anforderungen einfach nicht mehr gerecht."

Technologie
„In den Pisa-tests sehen wir, dass zum Beispiel in Deutschland in den vergangenen drei Jahren die konsumtive Nutzung von Technologie gestiegen und die kreative Nutzung gesunken ist. Schüler schauen sich Videos […] an, anstatt eigene Inhalte zu gestalten. Genau das Gegenteil brauchen wir. Technologie kann uns helfen, wenn sie menschliche Fähigkeiten verstärkt, aber nicht wenn sie diese ersetzt. Schlecht gemachte Digitalisierung ist die Größte Gefahr."

„Schule ist ein sozialer Raum Die Pausen sind dafür da, mit Freunden zu reden, mit Menschen umzugehen..."

Aus „DIE ZEIT" 10. September 2026 N° 39